

# Zufriedene Nationen

■ TOMÁŠ SEDLÁČEK

Im klassischen ökonomischen Verständnis bestand die Aufgabe der Bierbrauereien im Verkaufen von Bier. Jetzt beginnen wir zu verstehen, dass die Aufgabe von Bierbrauereien auch das Kultivieren der Bierkultur beinhaltet. Würde man doch in einem Land ohne Bierkultur nicht einmal ein Seidel Bier verkaufen. Und wer die Bierkultur im Gefolge des Bierverkaufs nützen will, muss sich auch um sie kümmern. Aber hier stoßen wir auf eine der ältesten ökonomischen Überlegungen, die schon aus der Feder von Aristoteles stammte – der Fluch der Gemeindeweiden. Als die Hirten das Vieh auf die Gemeindeweiden trieben, die niemandem gehören, hatten sie die Gewohnheit, die Weideflächen zu missbrauchen. Sie ließen sie rücksichtslos abgrasen, belasteten sie zu sehr, ließen das Gras weder ruhen, noch richtig nachwachsen, denn wenn ihre Tiere sie nicht abweideten, würde sie jemand anderer abweiden.

## Keiner zahlt, jeder melkt

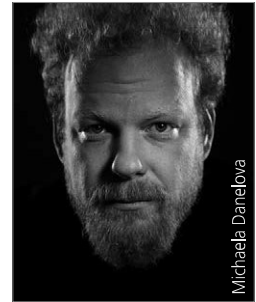
Also hat sich kein Hirte ordentlich um jene Felder gekümmert, die ihm nicht gehörten. Von diesem Beispiel leitete der Mainstream der Volkswirtschaft die Berechtigung des Privateigentums ab. Doch man kann Felder privatisieren, – die Bierkultur, das ökonomische Umfeld, das Vertrauen, die Ethik – die werden für immer gemeinschaftlich, staatlich bleiben. Was soll man also mit Staatseigentum machen – mit Dingen also, die von ihrem Wesen her staatlich sein müssen – um das sich niemand kümmern will, aber von dem jeder profitiert und das von jedem gemolken wird.

Kürzlich ist eine interessante Initiative jener Institution entstanden, die das einzige Anzeichen einer Bemühung um eine politische Organisation globalen Zuschnitts ist,

auch wenn sie erst in den Windeln steckt: die UNO. Sie kam mit der Idee der Sustainable Development Goals, die sich bemüht, in 17 Regionen jene Welt zu verbessern, die wir nach jahrhundertelanger Formung durch den halbautistischen Kapitalismus und infolge der ausschließlichen Konzentration auf den Nationalstaat geerbt haben. Zu den ersten Zielen zählen das Ende der Armut, des Hungers, die Sicherstellung der Krankenversorgung, die Chancengleichheit und so weiter. Dabei kam es in den letzten Jahren bei diesen Zielen zu einer großen Verschiebung. Zwischen 2002 und 2012 sank die absolute Armut (1,9 US-Dollar pro Tag) auf die Hälfte: von 26 Prozent der Weltbevölkerung (!) auf 13 Prozent. Ähnliche Verbesserungen kann man bei der Kindersterblichkeit beobachten. Es ist interessant und gespenstisch zugleich, dass sich die Menschheit mehr über den vierprozentigen Anstieg des Bruttonationalproduktes freut, als über den vierprozentigen Rückgang der Kindersterblichkeit.

## Investitionen in Menschen

Interessant ist, dass diese Ziele nicht nur von einigen Staaten freiwillig übernommen werden, sondern auch von privaten Firmen. Die Firma wählt sich jene Ziele aus, die sie betreffen und bekennt sich zu ihnen in einem messbaren Ausmaß. Wir leben in einer Zeit, wo die Ethik immer billiger wird und die nobelpreisgekrönten Ökonomen sprechen sogar davon, dass die ganze Idee nicht nur eine moralische, sondern auch eine ökonomische Seite hat: die „Investitionen“ in die Menschen kommen nämlich vielfach nicht einer konkreten Firma oder Nation zugute, sondern der Menschheit allgemein, ähnlich wie beispielsweise der Marshall Plan. Vornehmlich werden also



Tomáš Sedláček ist Chefvolkswirt der Tschechoslowakischen Handelsbank, Mitglied des tschechischen Nationalen Wirtschaftsrats und lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und -philosophie.

■ Die  
Ökonomie ist  
ein guter  
Diener, aber ein  
schlechter Herr.

---

Verfasst für die Wirtschaftszeitung „Hospodářské noviny“.  
Aus dem Tschechischen von  
Jana Starek

jene Ziele genützt, die am effektivsten sind, wo der Wert eines Dollars um ein Vielfaches in Sozialkapital umgesetzt wird (entsprechend den Berechnungen bei manchen Zielen bis um das Vierzigfache). Hoffentlich wird auch die Welt der Ökonomie ihre Meinungsführer finden und nicht nur die Technologen der Macht oder die Zuhälter des Profits.

Zum Träger der ganzen Initiative wurde einer der bekanntesten Ökonomen des Planeten: Jeffrey Sachs, der vor kurzem die Tschechische Republik besucht hat. Seinem Aufruf schließen sich spontan bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen, Sport- und Kulturlebens aus der ganzen Welt an. Das Projekt wurde von besten Ökonomen (zwei von ihnen sind Nobelpreis-Träger) und Dutzenden bedeutenden Denkern verfasst. Diese Ziele sind von der Hoffnung getragen, der Menschheit eine neue Richtung zu geben, wohin und wie sie welchen Weg gehen soll. Die Ökonomie ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr. Wenn wir ihr kein höheres Ziel vorgeben,

kreist sie nur um sich selbst und krönt sich in Absenz anderer Ziele zum allerhöchsten Ziel.

Diese Zusammenarbeit stellt eine der wenigen Möglichkeiten dar, wie man die pubertäre Phase des Übergangs der Zivilisation lokaler Prägung (wie unsere Epoche vom Astronomen und Physiker Carl Sagan genannt wird) in Richtung globaler Zivilisation überleben kann. Es ist auch eine Möglichkeit, wie sich die Menschheit auf die digitale Revolution der Industrie 4.0 vorbereiten kann. Man muss sich um das gemeinsame Feld gemeinsam kümmern, insbesondere dann, wenn dieses Feld global verbunden ist und gleichzeitig eine tektonische Wandlung (Digitalisierung, Virtualisierung, Abstraktisierung) durchläuft. Wenn es gelingt, die Ziele in jenem Tempo zu erreichen, das wir in den vergangenen Jahrzehnten gesehen haben, werden wir vielleicht in einer Welt leben, die sich nicht ihrer selbst schämen muss und auf die tektonischen Änderungen vorbereitet ist, statt unkontrolliert hinter ihnen her zu flattern. ■

## Reechts um!

■ FRANZ JOSEF WEISSENBOCK

*„There is no such thing as society“ hat vor 30 Jahren Margaret Thatcher gemeint, „die Gesellschaft“ gibt es gar nicht. Nun, wenn das so ist, dann ist es auch nicht möglich, dass eine ganze Gesellschaft nach rechts rückt. Was ist das dann, was wir seit geraumer Zeit erleben, und wo wird es uns hinführen?*

Die Rechten sind auf dem Vormarsch, und das weltweit. Türkei, Ungarn, Polen, Philippinen, Brasilien, USA. Die Rechten, nicht die Konservativen. Donald Trump ist kein Konservativer, auch Michel Temer, Rodrigo Duterte, Jarosław Kaczyński, Viktor Orban, und Recep Erdogan sind keine Konservativen. Und in Österreich, der Versuchsstation des Weltuntergangs? Herr Strache ist weder bei Gott noch sonstwo ein Konservativer, sondern ein Rechter. Seit einiger Zeit fällt das weniger auf, und das

aus einem einzigen Grund: Während der Altrechte seit seinen Anfängen seine rechte Position gehalten hat, haben sich andere nach rechts bewegt. So herrscht jetzt rechts ein ziemliches Gedränge und man braucht gute Augen und Ohren, um die Parolen auseinander zu halten.

### Alte Punzierungen

Doch halt! Rechts – wird da nicht die Faschismus-Keule geschwungen? Was meint in unseren Tagen „rechts“? Ja, bestimmt, wir haben es seinerzeit gelernt, dass die linken versus den rechten Positionen sich von der Sitzordnung in der französischen Nationalversammlung herleiten, und zwar vom Vorsitz aus gesehen. Aber was meinen die alten Punzierungen in unseren Tagen?